

THEOSOPHISCHE ARTIKELSERIE

(vornehmlich für Mitglieder)

Heft 3

Dezember 1957

Die Theosophische Gesellschaft

Pasadena, Kalifornien

Sekretariat für Deutschland

THEOSOPHISCHE ARTIKELSERIE

(vornehmlich für Mitglieder)

Heft 3

Dezember 1957

HERAUSGEBER:

Die Theosophische Gesellschaft (Pasadena, Kalifornien)

National-Sekretariat für Deutschland

Senator Dr. Karl Baer, München 25, Ehrwalder Straße 21

Inhaltsverzeichnis

Übersetzungen aus dem Englischen

aus "Sunrise"

<u>Geben und Empfangen</u>	S. 65
von J.A.L.	
aus "Sunrise" Dez.1951 S.65-68	
<u>Der Baum des Schicksals</u>	S. 71
von Florence Wickenberg	
aus "Sunrise" Dez.1953 S.73-75	
<u>Weihnachten</u>	S. 76
von Kenneth Morris	
aus "Sunrise" Dez.1955 S.88-91	
<u>Und sogar größere Dinge</u>	S. 81
von Florence Wickenberg	
aus "Sunrise" Dez.1955 S.68-72	
<u>Wunder</u>	S. 88
von J.S. Hasbrouck	
aus "Sunrise" Dez.1952 S.75	
<u>Die Brücke der Verständigung</u>	S. 90
von J.A.L.	
aus "Sunrise" Dez.1953 S.65-68	

Die englischen Originaltexte sind in den "Sunrise"-Heften enthalten, die monatlich erscheinen und von jedermann direkt in Pasadena oder über München abonniert werden können.

Geben und Empfangen

Vor einigen Jahren sagte ein erfolgreicher Geschäftsmann in einer ziemlich ironischen und deprimierten Stimmung zu mir: "Jeder, den ich treffe, versucht, etwas von mir zu bekommen oder ich versuche, etwas von ihm zu erhalten." Er sprach diese Worte in einer Art, als wollte er damit zeigen, daß man im Leben um seinen Erfolg gebracht werden kann, weil irgendjemand versucht, einem diesen Erfolg streitig zu machen. Da dies jemand sagte, der nicht nur von seinen Angestellten, sondern auch von seinen Nachbarn und Freunden als Erfolgsmensch betrachtet wurde, stimmten mich diese Worte nachdenklich. Natürlich trieb er sein bißchen Philosophie von einem materiellen Gesichtspunkt aus, aber noch lange nach dieser Unterredung klangen seine Worte in meinen Ohren. Schliesslich wurde mir der wirkliche Wert und die tatsächliche Wahrheit, die hinter diesen Worten lag, klar. Offensichtlich hatte er ohne Zweifel Recht, aber eben nicht in der Anwendung dessen, was ihm die Erfahrung gezeigt hatte. Er hatte versäumt, den positiven Zugang zu einer fundamentalen Wahrheit zu finden.

Wenn wir wirklich innehalten, um nachzudenken, werden wir sehen, daß das, was er sagte, in einem konstruktiven Sinn absolut wahr ist. Jeder, dem wir zwischen dem Aufstehen am frühen Morgen und dem Zubettgehen am Abend begegnen, gibt uns Gelegenheit, ihm etwas zu geben. Es kann gar nicht anders sein, weil im Verlauf der menschlichen Begebenheiten und jener natürlichen Verbindung, die von Tag zu Tag zwischen uns und unseren Mitmenschen vorhanden ist, ein beständiges Geben und Empfangen, Empfangen und Geben stattfindet. Meistens tun wir es unbewußt. Entweder haben wir

gegeben oder empfangen. Wir wollen dies aber nicht auf seine materielle Anwendung beschränken - wenn wir auch einem Mann, der uns um eine Tasse Kaffee bittet, ein Zehnpfennigstück schenken, dem Rotkreuz-Sammler etwas geben oder ein Geschenk materieller Art erhalten. Wir wollen hinter die Bedeutung dieses Gebens und Empfangens kommen und versuchen, deren wahren Sinn, ihre gegenseitige Beziehung und ihren Wechsel zu erforschen. Ist es nicht in Wirklichkeit die tatsächliche Basis, auf der das Leben beruht und auf der Du und ich und wir alle zusammen unsere Stärke und unser Wachstum, besonders unsere innere Stärke und unser inneres Wachstum errichten? Wenn wir wirklich ernsthaft über dieses einfache bißchen Philosophie nachdenken, werden wir nicht nur praktische Hilfe bei der Lösung der Probleme und Situationen finden, denen wir Tag für Tag gegenüberstehen, sondern dabei auch erkennen, was das Leben wertvoll, interessant und anregend macht. Wir werden die Kraft jener spirituellen Erkenntnis fühlen, die uns sagt, was das Leben wirklich sein soll.

Die meisten von uns kennen die Erfahrung, die man macht, wenn man jemandem, der es nicht - und schon gar nicht von uns - erwartet hat, ein wenig Güte entgegenbringt, und haben die Reaktion auf diese Güte darin gefühlt, daß wir uns stärker vorkamen und glaubten, wir hätten in Wirklichkeit mehr erhalten als wir gaben. Andererseits, hoffe ich, hatten wir auch die Erfahrung gemacht, von irgendjemandem ganz unerwartet ein gütiges Wort zu empfangen, von einem Menschen, von dem wir am allerwenigsten erwartet hatten, daß er uns ein gütiges Wort, ein bißchen Beistand oder Verstehen schenken würde. Wir können uns der Wärme und des tiefen Gefühls der Größe und Würdigung erinnern, das dabei durch unser ganzes Bewußtsein floss.

Für einen flüchtigen Moment, vielleicht auch etwas länger, fühlten wir etwas, was undefinierbar und doch uns allen eigen ist - jene hohe Qualität der Güte, die in jedem Menschen wohnt, ganz gleich, wie sie sich äußert. Eine solche Erfahrung zu machen, bedeutet einen Segen, nicht nur einen Segen für den Augenblick, sondern das Glück an unserer Tür, jenes Glück, das unser ist, wenn wir erkennen, daß uns alle ein gemeinsamer Faden von hoher Qualität verbindet, die in jedem von uns schläft und auf Offenbarung wartet.

Wir haben schon viele hochtönende Phrasen gehört und gelesen, viele philosophische Betrachtungen und Ermahnungen dieser und jener Art, die uns sagten, was wir tun sollten und was nicht, wie wir leben sollten usw. Aber wir dürfen darüber nicht die einfachen Dinge des Lebens vergessen, jene sehr einfachen Dinge, über die wir Tag für Tag stolpern und die ein Schlüssel für ein volleres Verständnis und für eine vollständigere Vorstellung von dem sind, was dieses unser Leben wirklich ist. Oft werden wir von allen unseren persönlichen und anderen Verantwortlichkeiten ganz verwirrt. Auf Grund der vielen Fehlschläge, die wir erfahren, sind wir geneigt, mutlos zu werden und zu sagen: "Was ist das Leben überhaupt wert". Aber ist es nicht wahr, daß wir an einigen dieser tatsächlichen Wahrheiten vorübergehen, die uns helfen würden, nicht nur das Leben zu verstehen, sondern uns Stärke und Fähigkeit geben, mehr von diesen Wahrheiten zu erkennen, indem wir die Straßen des Lebens weiter gehen?

Haben wir uns jemals Zeit genommen, darüber nachzudenken, was die Anwendung dieser einfachen Wahrheiten bedeuten würde, wenn eine größere Anzahl von Leuten versuchte, sie in ihrem täglichen

Leben anzuwenden? Die meisten von Ihnen haben schon ein Fußballspiel besucht, bei dem eine ungeheure Menschenansammlung war, sechzig, siebzig, achtzigtausend oder mehr. Wenn der richtige Spielgeist und der Geist echter Sportkameradschaft vorherrschte, die Musik spielte und die Darbietungen wie ein einziger Akkord zusammenklangen, wenn Sie das alles bemerkten, dann, denke ich, können sich die meisten von Ihnen einen Begriff davon machen, was sich ereignen könnte, wenn Tausende und Abertausende Tag für Tag, mit einem ähnlichen Geist in ihren Herzen tätig wären, um eine solche einfache Wahrheit zum Ausdruck zu bringen, die das spirituelle Licht enthält, nach dem wir suchen. Es läßt sich leicht erkennen, welchen Einfluß, welche Wirkung solch eine positive und konstruktive Kraft auf die ganze Welt und auf die Gedanken und Handlungen der großen Masse der Menschheit haben würde.

Was hat es z.B. mit Weihnachten auf sich, wo es so leicht für uns ist, Geschenke zu geben und zu empfangen, und zu empfangen und zu geben? An sich sind die Geschenke unwichtig, es kommt vielmehr auf den Geist des Austausches an. Er ist für das Leben jedes Menschen das Maßgebende. Und tatsächlich liegt zur Weihnachtszeit etwas in der Luft, was kaum zu definieren ist, das aber ohne Zweifel die universale Einsicht, in das, was sowohl das Empfangen als auch das Geben wirklich bedeutet, wenn wir es umkehren, das Geben ebenso wie das Empfangen. Die Geschenke, die wir austauschen, sind die Symbole für jene schlafende Qualität in der Natur jedes Einzelnen von uns, die jetzt noch ruhig ist, aber sicherlich nach Ausdruck verlangt - nach Ausdruck in den einfachsten Ereignissen des Lebens.

Weshalb kann dieser brüderliche Geist, der zur

Weihnachtszeit herrscht, nicht das ganze Jahr hindurch andauern? Nun, auch hier müssen wir wieder auf dem Boden der Wirklichkeit bleiben. Die Menschheit als Ganzes hat in ihrem Wachstum noch nicht den Punkt erreicht, an dem sie die Stärke erworben hat, diesen Geist beständig, Tag für Tag und Jahr für Jahr anzuwenden. Eines Tages wird die Zeit kommen, wo dies der Fall sein wird. Aber wir müssen dem Leben und seinen Wirklichkeiten, wie sie heute existieren, ins Gesicht sehen. Wir können uns von dem Punkt, an dem wir augenblicklich stehen, nur fortbewegen, wenn wir zunächst den ersten Schritt tun und dann weitere Schritte folgen lassen. Vor allen Dingen wollen wir heute dafür dankbar sein, daß es den Geist der Weihnacht gibt, den Geist des Gebens und Empfangens und des Verstehens, und daß er heute seinen Ausdruck findet. Wenn es auch scheinen mag, daß dies keine Dividenden in materiellem Sinne bringt, so können wir den Wert der Wärme des Sonnenscheins doch nicht leugnen, der sich in unseren Herzen bemerkbar macht, wenn der Geist des echten Weihnachtens durch unser Bewußtsein fließt. Wenn wir dies alles überlegen, so können wir auch weiterhin nicht leugnen, daß in dem Grade, in dem wir versuchen, diesen Geist in einer praktischen Weise jeden Tag zum Ausdruck zu bringen, wir auch erkennen werden, daß jede Person, die wir treffen - gleichgültig, ob sie sich dieser Tatsache bewußt ist oder nicht - mit uns zusammentrifft, um etwas von uns zu erhalten, was nur wir allein ihr geben können oder, wenn sie der Geber ist, daß sie uns begegnet ist, weil sie uns etwas zu geben hat, was lediglich sie allein uns geben kann.

Dieser natürliche Umstand kann sich, wenn wir ihm in unseren Gedanken und Beobachtungen Auf-

merksamkeit schenken, als die größte Hilfe im Leben und im Fortschritt der Menschheit erweisen. Es wird dann nicht lange dauern, bis seine Anwendung in einem viel größeren Maße erfüllt werden wird. Und dann wird der Geist des Weihnachtsfestes durch alle Jahreszeiten hindurch andauern.

- J.A.L.

Der Baum des Schicksals.

Kein Weihnachten ist vollständig ohne den Baum, das uralte Symbol des Geistes, der seine Wohltätigkeit über die Welt ausschüttet. Bäume standen immer in Verbindung mit jenen spirituellen Leuchten, die die großen Weltreligionen, die wir heute kennen, begründeten. Auch in den alten Mythologien - die nicht nur Märchen sind, sondern eine geschickte Methode darstellen, uralte Wahrheiten in volkstümlicher Form zu bewahren - steht der Baum nicht nur in Verbindung mit Göttern und Göttinnen, sondern auch mit der Wissenschaft, der Weisheit und geistigen Unterhaltung.

Gautama der Buddha soll seine Erleuchtung empfangen haben während er unter dem Bo-Baume saß - das Wort Bo stammt aus dem alten Sanskrit und bedeutet Weisheit - eine Weisheit, die nicht aus dem Intellekt, sondern aus dem Geist geboren wird.

Die Hindumythologie ist reich an Symbolen, die universale Wahrheiten verbergen. Der Banyanbaum, z.B. (der indische Feigenbaum) mit seinem auf- und abstrebenden Wurzelsystem, bedeckt, wenn er gewachsen und alt geworden ist, eine große Fläche mit seinem Netzwerk von Wurzeln und Ästen. Er ist ein schönes Symbol einer großen lebenden Hierarchie, der durch ein weites System von 'Wurzeln' zusammenhängt und wegen seiner herabsteigenden Linie von Lehrern der ewig lebendige menschliche Banyan genannt wird, der Mitleid, Weisheit und Frieden über das Land verbreitet.

In der griechischen Mythologie wird die Tugend, Güte und Weisheit der Götter und Göttinnen oft mit Bäumen in Verbindung gebracht. Besonders zu erwähnen ist der Mythos von Athene, der Göttin der Weisheit, in Gestalt eines Olivenbaumes, der

alle Bewohner in seiner Umgebung an seinen Früchten teilnehmen läßt.

Im alten Testament aßen Adam und Eva vom Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen. Bedeutet dies buchstäblich das Kosten von der Erkenntnis des Bösen, wie es uns unsere dunklen Zeitalter glaubhaft machen wollen? Oder war es in allegorischer Form die uralte Geschichte jenes Zeitpunkts menschlicher Entwicklung, in dem das Licht der Vernunft, die Macht der Wahl, die Gabe des freien Willens und des vernunftgemäßen Denkens zu einer bedeutsamen Kraft wurde? Mit anderen Worten: Adam und Eva, welche die kindliche Menschheit verkörpern, hatten in ihrem langen Kreislauf der evolutionären Erfahrung das Stadium des Wachstums erreicht, in dem in der Seele das spirituelle Sehnen erwachen konnte. Unter diesem Zwang stehend, genossen sie den Apfel, die Frucht vom Baume der geistigen Erkenntnis. Von diesem Zeitpunkt an fühlte der Mensch die Macht der spirituellen Wahrnehmung und wurde zu einer verantwortlichen Einheit mit der Fähigkeit und Kraft, sein ferneres Schicksal zu meistern. Aus einer unbeholfenen, mühseligen, ins Fleisch geborenen Kreatur wurde ein Mensch, der erkannte, daß er das Leben nach seinem eigenen Geist gestalten konnte.

Auch in den alten Nordischen Legenden können wir sehen, daß der Baum eine wichtige Rolle spielt. Von Odin, dem Vater der Götter, wird berichtet, daß er "neun Tage und Nächte an einem Baum hängen" mußte, während sein Geist in die kosmischen Tiefen stieg, um von dort den Menschen das Erwachen der Weisheit und der Erkenntnis zurückzubringen. In der skandinavischen Edda haben wir Yggdrasil, die große Esche oder den Weltenbaum, der manchmal auch der Baum des Hauses genannt wird. Er wächst aus dem Boden des Hauptraumes durch das Dach, um mit

seinen Ästen und Zweigen die Hausbewohner zu beschützen. Im religiösen Symbolismus ist das "Haus" oft der physische Körper. Wir haben hier wieder den Begriff des Geistes, der mit seinen Wurzeln und Fühlern die Materie durchdringt, um das physische Leben mit dem Licht des Geistes zu erleuchten und der ringenden Menschheit das Wissen zu geben.

Richard Wagner benutzte diesen Mythos vom Baume des Lebens besonders in seiner Walküre. Der ganze erste Akt behandelt das Ringen der menschlichen Seele, dargestellt durch die Gestalt des Sigmund, der die Leidenschaft, die Schlacken und das Ungestüm des emotional-physischen Lebens abstreift und gegen den Frieden und das Behagen am Herd von Hunding's Hütte eintauscht. Hier haben wir wieder das Haussymbol mit dem in der Mitte der Bühne stehenden Baum und der darunter stehenden, mit einem reinen, weißen Gewande bekleideten Sieglinde, die Sigmund's höheres Selbst verkörpert. Hunding repräsentiert natürlich die niedere Seite der menschlichen Natur, die schließlich überwunden wird.

Zu Beginn der Oper ist es auf der Bühne Nacht. Sigmund betritt in höchster Erschöpfung die Hütte und wirft sich am Herd zu Boden, wo ihn Sieglinde findet, die aus einem Nebenraum kommt. Sie hilft ihm, sich zu erheben und erkennt in ihm bald den lange vermißten Zwillingsbruder. Später betritt Hunding, der schlief und nun aufgewacht war, den Raum und will mit dem Eindringling kämpfen. Sieglinde aber beruhigt ihn, gibt ihm einen Schlaftrunk und er zieht sich zurück. Nun beginnt Sieglinde ihre lange Arie, in der sie ihm von vergangenen Verbindungen und von ihrer Liebe zu Sigmund erzählt und versucht, ihn zu zwingen, sie wieder zu erkennen. Sie dringt in ihn, seine früheren

Wege zu vergessen und ihr in ein Leben voll Wonne zu folgen. Währenddessen kehrt Sigmund's Kraft, als er aufmerksam ihren Argumenten lauscht, wieder zurück. Sie berichtet ihm von dem Schwert, (dem Symbol des spirituellen Willens), welches von Wotan (Odin) im Stamme des Baumes begraben worden ist, und mit dem er (Sigmund) seine Feinde erschlagen und sie aus der Knechtschaft befreien könne.

Von Zeit zu Zeit blitzt indessen ein Licht im Baumstamm auf - vielleicht ein Symbol der spirituellen Intuition? Im Besitze seiner vollen Kraft erhebt sich schließlich Sigmund wieder und mit einem herrlichen Ruf des Triumphes zieht er das Schwert aus dem Stamme des Baumes. Als die Morgendämmerung anbricht, umarmt er Sieglinde und mit dem Schwert umgürtet, verlassen beide die Hütte und stehen dem Sonnenaufgang aus dem Tore des Ostens gegenüber. Könnte es nicht sein, daß hier der Sonnenaufgang das Licht des Geistes symbolisiert, welches die Dunkelheit der materiellen Nacht durchbricht und die Erde mit seinen Strahlen erwärmt? Die Seele, niedergeschlagen von den Stürmen der Nacht, kämpft mit den üblen Mächten und erhebt sich nun siegreich im Geist. Der nordische Mythos des Hauses, die Seele, das niedere Selbst, das durch die Macht des spirituellen Willens zu Fall gebracht wird, und das Verschmelzen des Menschlichen mit dem Geistigen - das ist die alte Geschichte des Menschen, der endlich die Fesseln abstreift und Erleuchtung und Weisheit unter dem Baume der Erkenntnis erlangt.

"Ich bin der Baum, Ihr seid die Äste" - um der Menschheit zur Geburt der inneren geistigen Kraft zu verhelfen, um den inneren Christus zu erwecken, wurde Jesus auf der Erde geboren: uns, wenn Weihnachten kommt, wieder daran zu erinnern, daß der Mensch seine physischen Wurzeln zwar in der Materie

hat, seine Zweige und Blätter sich aber der Sonne zuwenden, da sein spiritueller Urquell der Universale Baum ist, der seine Zweige nach allen Richtungen hin ausbreitet.

- Florence Wickenberg.

Weihnachten.

Jetzt ist die Zeit, in der wir unsere Wohnungen mit Stechpalmen und Mistelzweigen schmücken und in der unsere Herzen mit einem ungewohnten Gefühl die Dämmerung eines großen Lichtes feiern. Es gibt gewisse Stationen im Laufe des Jahres, an denen wir die Legende der heiligen Schrift auf dem Wegweiser erkennen: "Wandle Dich hier zu einem besseren Weg des Lebens; stelle Dich um auf Glückseligkeit". Wir lesen, gehen auf die Plattform, feiern ein wenig im Warte- und Erfrischungsraum, schnüren unser Bündel und wollen wieder in den alten Zug zurück und haben uns im Großen und Ganzen niemals gewandelt. Die Weihnachts- und Neujahrszeit und die Osterzeit der Blumen sind zwei solche Knotenpunkte, und es ist der Mühe wert, zu bemerken, daß diese Feste schon lange vor dem Erscheinen des Christentums gefeiert wurden. Weihnachten ist eben in der Natur der Dinge nicht nur historisch der Geburtstag des Christus. Sie bedeutet das Ende der Wintersonnenwende, an der die Sonne nach den Monaten des Niederganges wieder geboren wird und beginnt, dem Höhepunkt ihrer Kraft zuzustreben.

Daß in der Bedeutung dieser Jahreszeit eine gewisse Realität liegt, wird durch den klaren, guten Willen bewiesen, der uns begrüßt, wenn wir uns am Weihnachtsmorgen erheben, und dem wir uns schwerlich entziehen können. Marley's Geist und die drei Geister werden wahrscheinlich den arglistigen Scroogs unter uns verfolgen, seine Entscheidung erzwingen, und ihn nötigen, einzusehen, daß Mildherzigkeit und Freundlichkeit wesentliche Teile der Aufgabe des Lebens sind. Wenn unsere Seelen auch während des Restes des

Jahres hungerten, so soll nun unsere Kost weniger dürftig sein und die ganze Welt verlangt von uns, daß wir an der allgemeinen Freude teilnehmen. Darin liegt das Herz und auch die große Schwierigkeit von allem: Teilen. Es liegt eine große Bedeutung in der Gewohnheit des Schenkens; es ist so leicht, wenn wir das Schenken so betrachten, daß wir dadurch dem Selbst entfliehen und irgendwie für irgendjemanden Sorge tragen, für den das Geschenk bestimmt ist. So ein kleiner Gedanke wirkt sogar bis zum letzten Tropfen reinigend und er fließt zur Weihnachtszeit als voller Strom, an welchem die ganze Welt teilnehmen kann.

Die Kraft eines zeitalterlangen Brauches wurde diesem Tag gewidmet und diese Gewohnheit hat ein Bemühen zu brüderlichem Gefühl geformt. Wir gedenken der Kinder, der Abwesenden; wie vielen widmen wir zu anderen Zeiten keinen Gedanken! Vielleicht deswegen, weil dadurch manche Seele wieder aufflackert, die sonst inzwischen in die Bedeutungslosigkeit versunken, oder ganz aus dem Bewußtsein geschwunden wäre und für alle Zeiten im traurigen und gemeinen Selbstinteresse Zuflucht gesucht hätte. Unsere Zivilisation würde zweifellos den Klippen noch näher sein, als sie es ohnehin ist, oder ganz zerschellen und an ihnen zerbrechen, wenn nicht die Möglichkeit gegeben wäre, einigen Druck auf das Ruder auszuüben und es - wenn auch schwankend und ohne klare Absicht - an diesem einzigen Tag des Jahres den offenen Wassern zuzuwenden.

Das ist der Beweis für die Bruderschaft und dafür, daß wir alle mit einem gemeinsamen Erleben, diesem Gemeinsamen des guten Weihnachtswillens erfüllt sind. In Gedanken und im Fühlen nehmen wir so viel Anteil, wie wir mit jedem Atemzug Luft in uns aufnehmen; mentale Ansteckung ist genau so

real und gefährlich wie physische Ansteckung von Krankheiten. Was man, wenn auch unausgesprochen, denkt, wird durch tausend Gemüter durchgehen, und in jedem von ihnen Weizen oder Wicken, Gutes oder Schlechtes, Licht oder Finsternis, Gesundheit oder Krankheit, säen. Welch neues Licht wirft das auf die Frage der Reform! Neue Gesetze sind nur wirksam, wenn alte Gedankenformen dadurch angenehm und emporgehoben werden. Wollen Sie Himmel und Erde über den Splitter in Ihres Bruders Auge in Bewegung setzen und darüber den Balken in Ihrem eigenen vergessen?

Was aber würde Weihnachten wohl für uns bedeuten, würden wir es nur vernunftmäßig betrachten! Wir begingenes zwar vortrefflich, mit dem Wunsch für ein "Frohes Weihnachten", mit Freundlichkeit und den Geschenken. Welche Verheissung liegt da für alle Arten von Menschen und ihre Lebensverhältnisse in einem Weihnachtsmorgen: Welch all-gemeine Sonne des Wohlwollens ist in ihrem Aufgang! Aber wie ist ihr Untergang? Was für schwere physische Wolken können dann vorhanden sein; welch sinkende Lohe, welch einfältiges Dahinschwinden von Idealen - vom Frieden auf Erden und gutem Willen der Menschen, zu jenen wohlbekanntem gehirntötenden Resultaten?

Sie entstammen alle unserem regellosen, launenhaften Hang zum Extremen. Wir brüsten uns mit dem praktischen Verlauf unseres Lebens: sind eine geschäfts- und verstandesmäßige Generation mit dem gesamten Welthandel in den Händen und dem: "Was wünschen Sie, mein Herr?" Weshalb bedarf es irgend eines Beweises für den so viel gepriesenen gesunden Menschenverstand, wenn es überhaupt einen solchen gibt. Unsere Vorstellung vom Wirken für die Welt ist zum größten Teil ein Fieberzustand, eine Abnutzung der menschlichen Natur, ein

wütendes, unpassendes, anstößiges Herumrennen um den Trog, in dem die Vorsorge, gleich einem Schweinehirten, das Spülwasser des Geldes, der Stellung, des Rufes, der Kraft usw. vornimmt; und während wir so kämpfen und spülen, bleibt die Arbeit für die Welt unverrichtet. Bezweifelt das irgendjemand? Laßt ihn sich doch umschaun und den Mißbrauch erkennen, was verdirbt und verfault, weiß der Himmel, wann die Welt durch diese Korruption vergiftet sein wird. Laßt ihn an die Besserungsanstalten glauben, die nicht bessern, an das Grauen denken, das nachts durch die Städte schleicht. Wenn er von alledem Notiz genommen hat, was an Arbeit innerhalb der Grenzen seiner Nation nicht getan wurde, so laßt ihn mit größerer Barmherzigkeit die Zustände betrachten, die für ihn nicht leicht begreiflich sind, das Werk betrachten, was auch andere Nationen unverrichtet ließen, die Arbeit, welche die Menschheit in ihrer Gesamtheit in der Vergangenheit vergeblich auszuführen versuchte. Und inzwischen schwitzen, placken und strengen wir uns für Dinge an, nach denen wir verlangen, nach Geld usw., wir opfern die Gesundheit, die Kultur, verbrauchen dafür unsere Mußestunden. Wir opfern Ehre, Tugend und Menschlichkeit dafür; und nennen es Geschäft, nennen es Arbeiten für die Welt. O, wie muß diese sich in Schmerzen windende Erde nach einer Menschheit verlangen, an die sie irgendeinen Anspruch stellen kann, menschlich zu sein.

Wir können nicht immer so fortfahren, wir müssen natürlich irgendwo ein Sicherheitsventil haben. So arrangieren wir diese Feiertage, diese Feste, wenn wir den alltäglichen Dingen entgegenwirken, gegen sie revolutionieren und schließlich nicht zügellos von diesen wenigen jährlich wiederkehrenden Stunden abhängig sein wollen. Aber wieviel weihnachtlicher guter Wille und Frohsinn wird

dafür aufgewendet? Welches neue Licht wird auf unseren werktäglichen Handlungen liegen? Wir könnten das ganze Jahr hindurch mit ihnen bereichert sein; - doch wir sind es nicht. Weihnachten, das das ganze Jahr hindurch andauern könnte, währt kaum über einen ganzen Tag hinaus.

Weshalb sollte nicht ein solcher Geburtstag in einer passenden Weise begangen werden? Liegt es da nicht in uns, was dem Held des Tages entspricht - kein sonnig überstrahltes Prinzip? Doch, das gibt es wirklich. Die Atmosphäre des guten Willens und Dienens dieses Tages den ganzen Tag mit sich herumzutragen, Vergnügen an den Dingen, die unserem wahren Selbst angehören, zu finden - das würde vernünftiges Feiern von Weihnachten bedeuten. Wenn wir das tun, so werden wir finden, daß mit dem Dahinschwinden der Feiertage der Weihnachtsgeist nicht vergeht.

Ich wünschte, daß die ganze Welt innerlich und äußerlich den flüchtigen Schimmer eines von Sonnenlicht durchfluteten Weihnachten erhaschen könnte. Dann würde verstanden werden, wie dieser Festtag der menschlichen Bruderschaft, die alljährlich wiederkehrende Weihe der zelebrierenden Priester für alle Dinge, strahlend und schön, fröhlich und trefflich, glücklich und durchaus praktisch anwendbar und von gutem Namen sein könnte. Beim Himmel, der Einfluß einer solchen Weihnacht würde der Welt ihren Stempel aufdrücken.

- Kenneth Morris

★★★★★★

Und sogar größere Dinge.

Beim Studium der Kulturen, Architektur und der religiösen Vorstellungen des Altertums bemerken wir sehr bald, daß alle Weltreligionen, sowohl die alten als auch die moderneren, letzten Endes auf zwei Ebenen "leben". Die äußere Schale besteht aus Zeremonien, Festen, Schaugepränge und Ritualen, alle unter Anweisung einer kirchlichen Hierarchie mit sorgfältig gearbeiteten Maßgewändern und Schmucksachen. Sie sind die unvermeidlichen Herbergen, deren letzten Ausdruck wir in den über die ganze Welt verbreiteten Monumenten, Tempeln und Kirchen finden. Farbenprächtige Zeremonien und wundervolle Architekturen, Prunk und Rituale haben stets einen starken Anreiz auf die Gemüter, das Gefühl der Verehrung und der spirituellen Sehnsüchte der Menschen ausgeübt. Sie wirken jedoch oft hemmend, weil sie das Gemüt und das Herz an das äußere Gewand fesseln anstatt zu dem inneren und frei fließenden Leben des Geistes zu führen.

Tempel, Monumente und Kirchen, inspiriert durch das Verlangen, einen geeigneten Platz für die Götter und Lehrer der Menschen zu schaffen, sind gewöhnlich zu Ehren irgend eines Großen wie z.B. Confuzius oder Lao-tse in China, Gautama der Buddha, Brahma, Vishnu oder Siva in Indien, oder für den Meister Jesus von Syrien erbaut worden. Das hat aber auch zu Begrenzungen geführt, denn es fördert die Verehrung der "Person" durch die Standbilder und die symbolische Ausschmückung der geschilderten "Ereignisse" ihres Lebens. All dies neigt mehr zur Schaffung einer Religion der Erlöser, als zur Verehrung ihrer Botschaften und hemmt dadurch das wahre spirituelle Wachstum.

In allen Religionen ist der innere Wert der ursprünglichen Lehren zu finden, welche diese grossen Weltgestalten der Menschheit für den täglichen Gebrauch gegeben haben. Aber ihre Lehren sind so einfach, es ist so leicht, nach ihnen zu leben, daß wir sie übersehen, da wir unsere Aufmerksamkeit zu sehr auf Äußerlichkeiten richten. Im Laufe der Zeit wären sie endgültig verloren gegangen, wenn es nicht Mittel und Wege gegeben hätte, sie für jene zu erhalten, welche "Ohren haben zu hören" und so ihren dauernden Wert erkennen. Die Botschaft war immer die gleiche, aber sie wurde auf verschiedene Weise übermittelt, um mit den mentalen und psychischen Eigenarten und Bräuchen der einzelnen Zivilisationen, in die der eine oder andere dieser Wohltäter kam, übereinzustimmen.

Immer, wenn eine Zivilisation gelebt hatte und wieder gestorben war, wenn ein großer Lehrer gekommen war, lehrte und von der Szene abtrat, erhoben sich wieder andere, um sie zu ersetzen. Ein neuer moralischer Genius erschien, ein anderer Lehrkörper ging aus dem großen Erbe hervor. Als die Evolution fortschritt, entwickelten sich neue Wege des Lebens, neue Neigungen und Gewohnheiten, so daß sich die Oberfläche der verschiedenen Religionen auf mannigfaltige Weise zu gestalten schien, weil das leichtverständliche Muster der zu dieser Zeit bekannten Allegorien und Symbole gewählt wurde. Gegenwärtig haben wir ein weites Panorama vor uns, und wenn auch die religiösen Ausdrucksformen beträchtlich variieren mögen, so finden wir doch in allen Religionen gemeinsame fundamentale Lehren. Außerdem sind in den meisten Fällen die "Ereignisse" im Leben der Weltlehrer keine biographischen Skizzen, sondern vielmehr allegorische Epen, welche die inneren spirituellen Erfahrungen dieser Auserwählten, die vom

Menschtum zur Gottheit emporstiegen, beschreiben.

Seit unermeßlicher Zeit gibt es zwei Methoden, heilige Lehren zu verkünden: Für jene, die von äußerer Verehrung abhängen, und für die eine tiefere Erkenntnis wenig Anreiz bot, wurden sie in Form von Gleichnissen, Legenden und in symbolischer Sprache gegeben. Für die geschulten Jünger wurden "die Geheimnisse des Himmels" nach dem universalen Muster und der Stellung des betreffenden Menschen mitgeteilt. Manchmal erfolgte dies in kleinen Gruppen, wobei der Lehrer im Kreise einiger ernster Schüler saß. Das ist eigentlich die wörtliche Bedeutung der "Upanishaden" -: Die Lehren erfassen, während man "zu Füßen des Meisters" saß. Was bedurfte dieses Einfache noch der Gebäude und Zeremonien! Zu anderen Zeiten wurden Lektionen innerhalb von Gebäuden abgehalten, wo Schriften vorgelesen, studiert und wiederholt wurden. Wie auch immer die Methode war, das Prinzip der Schulung war in der einen oder anderen Form der Ausdruck von spiritueller-intellektueller Disziplin der archaischen Mysterienschulen, in der solche Schüler oder Neophyten, die sich nach spirituellem Fortschritt sehnten, vor allem gelehrt wurden, in der höchsten Ethik, der wichtigsten Vorschrift des Seins "für das Wohl der Menschheit zu leben".

Die Erziehung in diesen Schulen war derart, daß keine Anlage und kein Teil des Individuums auf Kosten eines anderen Teiles oder einer anderen Veranlagung überentwickelt wurde. Es war ein umfassendes Erziehungssystem, in dem man Inspiration für den Geist in der Religion, Nahrung für die höheren Bereiche der Philosophie und die Ausbildung des Intellekts in den Wissenschaften finden konnte. Dadurch war die Gelegenheit für eine harmonische Entwicklung der physischen, psycho-emotionalen, mentalen und spirituellen Kräfte ge-

sichert. Das Resultat war eine "ganze" Persönlichkeit, das Endziel ein "vollkommener Mensch" zu sein, der in den höchsten Ausdehnungen seines Seins lebte, jeder Punkt bedeutete eine innere "Geburt" einer neuen Fähigkeit oder Kraft. Jesus selbst war ein Eingeweihter, der eine gewisse Zeit in Zurückgezogenheit in Alexandrien und an anderen Orten lebte, für die die Welt den Blick verloren hatte, und trat dann in Erscheinung, um das "Evangelium" zu verkünden. Könnte dies nicht sein geheimnisvolles Verschwinden für eine so lange Zeit erklären?

Im antiken Mysterien-Zyklus folgten die Prüfungen, Zeremonien und Einweihungen in den höheren Pfad des Lebens dem Kreislauf der Jahreszeiten. Die der "Geburt" wurde zur Zeit der Wintersonnenwende am 21./22. Dezember vorgenommen, (später, als der Kalender zurückgestellt wurde, am 25. Dezember). Die der "Jugend" zur Frühlings-Tag und Nachtgleiche am 21./22. März, die des "Mannesalters" oder der Reife in der spirituellen Entwicklung zur Sommer-Sonnenwende bzw. am 21./22. Juni, während der Höhepunkt des erworbenen Wissens durch das große Scheiden oder die Verklärung zur Herbst-Tag und Nachtgleiche am 21./22. September symbolisiert wurde. Ein reiches Vermächtnis an spirituellen Werten wurde somit der christlichen Religion hinterlassen, die noch geboren werden mußte. Einiges davon ist noch in der Gegenwart erhalten, wenn auch sein innerer Wert im Laufe der Zeit zum größten Teil verloren gegangen ist.

Um das Interesse des Volkes anzuregen oder solche, die bereit waren, weiter zu forschen, aufzurufen, wurden besondere Mysteriendramen aufgeführt, um etwas bildlich darzustellen, was der Jünger auf dem Pfad zu seinem spirituellen Selbst zu durchlaufen hatte. Im Laufe der Jahrhunderte nahmen

diese dramatischen Allegorien verschiedene Formen an, die manchmal gefährliche Abenteuer, Kraft und Mut von dem Neophyten verlangten, wie wir sie in der Geschichte von Herkules und seinen zwölf Arbeiten finden, oder sie wurden als gigantischer Kampf zwischen gegnerischen Mächten dargestellt, welche die niederen und höheren Kräfte symbolisierten, so z.B. in der Bhagavad-Gîtâ, wo Dhritarashtra den Körper, Arjuna die menschliche Seele und Krishna das höhere Selbst darstellen. Zu anderen Zeiten wurden Geschichten von langen, herzbrechenden Wanderungen in fremde Länder erzählt, wo eventuell irgendwann ein geistiger Hafen erreicht wurde - wie bei den Fahrten des Odysseus oder in der Geschichte von Moses, wenn dieser sein Volk aus einem Land der Gefangenschaft in ein Land der Verheißung führt. Ferner gibt es die Legende vom allwissenden König Salomon, dessen viele Frauen spirituelle Fähigkeiten symbolisieren, und dessen reiche Bergwerke und Juwelen die vielfältigen Flächen der Lehren der antiken Tradition darstellen. Erzählungen von grossen Abenteuern oder langen Reisen, die schließlich belohnt werden, spielen eine Hauptrolle in spirituellen Unterweisungen, besonders in dem Griechisch-Romanischen Zyklus der Mysterien-Erziehung, deren Einfluß den westeuropäischen Geist weit stärker durchdrungen hat, als sich kirchliche Autoritäten einzugestehen wagen. Die Arbeit Orestes in den Eumeniden, von Jason und dem goldenen Vlies und später das Suchen des Ritters nach dem heiligen Gral, das alles berichtet von dem Kampf der Seele mit den materiellen Kräften und ihrem Sieg im spirituellen Leben.

Wo befanden sich diese Zentren? Die über die ganze Erde verstreuten Überreste sind so zahlreich, daß man lieber fragen sollte: "Wo gibt es

keine?" Archäologen finden ihre Spuren in Ur in Mesopotamien, Sippar in Assyrien, Carnak in der Bretagne, in den herrlichen Felsenhöhlen von Karli und Elephanta in Indien, sie wurden in Eleusis und Samotrake in Griechenland, Ephesus in Kleinasien, in Theben, Karnak und anderen Stellen Ägyptens so wie auch in den gigantischen Überresten zu Stonehenge und Avebury in Großbritannien entdeckt; Judäa, Ostasien und auch beide Amerikas sind reich an Religionen, denn jedes Land hat seine heiligen spirituellen Impulse, seine großen Lehrer und seine Tempel.

Wenn wir in der Geschichte zurückblättern finden wir Krishna, der fünftausend Jahre vorher in Indien lebte und Inspiration von einigen der erhabensten Schriftstücke hinterließ. Im selben Land, Gautama den Buddha, der den edlen achtfachen Pfad lehrte und dessen Lehren in den Buddhismus überleiteten, welcher nach vielen Jahrhunderten die friedvollste Geschichte aller Religionen gehabt hat. Fast zur gleichen Zeit bereisten Lao-Tse und Confuzius China und legten erneut auf eine straffe Moral und Ethik Nachdruck und rotteten nicht nur in der Regierung sondern auch im individuellen Leben ihres Volkes verderbliche Einflüsse aus. Am Tempel zu Karnak in Ägypten, 1500 Jahre vor Christi sind Szenen von der "Geburt" Horus', des Sohnes der Sonne eingemeißelt, auf welchen wir eine Darstellung in ägyptischen Trachten finden, die der christlichen Geburtsszene ähnelt. Ungefähr 1375 vor Christi folgte ihm der große Reformler Akhnaton, der entartete Formen der Anbetung verwarf und damit die priesterlichen Anordnungen umstürzte. Diese und andere der gleichen Struktur beleben die Seiten der Geschichte und Vorgeschichte, denn in jedem Lande und in jeder Zeit-epoche war und wird "eine Inkarnation" der Wahrheit sein, wenn auch verschieden in der Form und

für die jeweilige Zeit schwer zu erfassen.

So wie die Evolution fortschreitet und sich die Erde immer um ihre Achse dreht erkennen wir, daß die ganze Menschheit durch ein spirituelles magnetisches Band zusammengehalten wird, ein Band, gebildet durch die Bruderschaft der Weltlehrer. Sie sind verschieden bezeichnet worden, aber alle sind wahre "Söhne der Sonne", Weise der Erde, die weder Vaterland, Rasse noch Zeit kennen. Sie erscheinen in feststehenden Intervallen, um dem trägen menschlichen Geist neuen Auftrieb zu geben. Jesus brachte, ihren Fußstapfen folgend, wieder einmal dieselbe Botschaft der Hoffnung: daß in jedem Menschenherzen ein schlafendes "Christus-Kind" wohnt; daß durch immerwährendes Bemühen, durch starken Willen und hohen Entschluß eines Tages dieses "Kind durch uns zum Leben erweckt werden kann", und "Du sogar noch größere Dinge als diese tun wirst."

- Florence Wickenburg.

Wunder.

Wenn ich in die Nacht hinaustrete und die Menge der Sterne über mir betrachte, so spüre ich, daß ich in Anbetracht der ungeheuren Entfernungen, die die Gestirne voneinander trennen, sehr klein bin und ich staune über die Kraft, die sie an ihrem angewiesenen Platz festhält.

Gehe ich dann in den Garten und sehe die Pflanzen und Blumen in ihrem reichen Farbenschmuck und denke daran, wie jede Jahr für Jahr in derselben Form wiederkehrt, so staune ich über den Plan, der sich hier auswirkt.

Wenn ich die Bienen beobachte, wie sie Nektar für ihren Honig sammeln, die kleinen Ameisen, die emsig hin und her eilen, um Nahrung in ihren Bau zu tragen, die unscheinbare Raupe, die sich in einen Schmetterling verwandelt und die anderen Tiere und Vögel, alle anscheinend mit der ihnen zugewiesenen Aufgabe beschäftigt, so staune ich über die Kenntnis, die sie von ihrer Umgebung zu haben scheinen.

Lese ich dann von den winzigen Atomen mit all der ihnen innewohnenden Kraft, daß sie der Baustoff aller Formen sind, die wir um uns sehen - von den größten bis zu den kleinsten - wenn wir sie auch nicht sehen können, so staune ich über die Quelle all dieser Energie und die Zusammenfassung dieser Atome in bestimmten Formen.

Dann wenden sich meine Gedanken der menschlichen Rasse mit ihren Ängsten und Mühen zu. Und wenn ich sie mit der Natur vergleiche, so frage ich mich: Was ist der Zweck von all dem?

Da erinnere ich mich an die alte Lehre: "Mensch

du bist aus der Gottheit hervorgegangen, wie alles andere, und alles kehrt zu dieser Quelle zurück, wenn die vorgesehene Zeitspanne der Erfahrung vollendet ist. Lasse jeden Tag zu einem Schritt vorwärts auf dem Wege zur Gottheit werden, und alles wird gut sein". Da hört mein Staunen auf, denn ich erkenne den Zweck, den Plan hinter jedem Ding.

- J.S. Hasbrouck.

Die Brücke der Verständigung.

Alle großen Religionen, das Christentum, der Konfuzianismus, der Buddhismus, der Brahmanismus entspringen e i n e r Quelle, und alles, was dieser Quelle entspringt, fördert die selbstlose Entwicklung. Andere Quellen, die nur die Entwicklung der Seele ohne Beachtung des Nächsten fördern, gleichgültig ob sie sich auf seelische Kräfte richten oder versuchen, die Sterne zu erreichen, haben einen selbstsüchtigen Grund.

Ursprünglich waren diese verschiedenen Religionen nicht dazu ausersehen, große und mächtige Organisationen zu werden. In der ursprünglichen Darstellung dieser uralten Weltlehren und der Gesetze des Menschen und seines Lebens beabsichtigten weder Christus, noch Buddha, oder Lao Tse, noch irgend ein anderer Lehrer, eine organisierte Religion zu gründen. Die Lehren, die sie gaben, entstammten direkt der Quelle - nicht als Religion oder vorgeschriebene Reihe von Dogmen, sondern als lebendige Philosophie für den einfachen Menschen, die in den täglichen Angelegenheiten der Lebensrunde betätigt werden sollten. Im Laufe der Jahrhunderte wurden viele grundlegende Schlüssel verschüttet oder gingen - wie es das Los aller alten Schriften ist - teils wegen der Übersetzungen (die oft schlecht waren), und teils, so z.B. bei der christlichen Religion, durch die wohlwollenden Anstrengungen der ersten Kirchenväter und Priester sogar verloren. Nichtsdestoweniger können wir trotz alledem mit vorurteilsfreiem Verständnis erkennen, daß die Schlüssel, die auf diese Weltlehren hindeuten, nicht nur in den christlichen Schriften, sondern überhaupt in allen heiligen Schriften, die gleichen sind.

Während viele der Dogmen, die in den Tempeln und Kirchen des Ostens und Westens von ihren Gläubigen buchstäblich angenommen werden, gibt es Tausende von Menschen, die hinter der äußeren Form nach dem Kern der ursprünglichen Wahrheit suchen. Es gibt kein Dogma, keinen Glaubenssatz, der als Basis nicht eine grundlegende geistige Lehre hat.

Darum ist es so lebenswichtig, das Studium der vergleichenden Religionen zu betreiben nicht einfach als rein verstandesmäßige Beschäftigung, so fesselnd diese auch sein mag, sondern hauptsächlich, um eine Brücke der Verständigung zwischen den Völkern aller Glaubenslehren zuzubilden. In verschiedenen Ländern werden heute viele Anstrengungen für wirtschaftliche und politische Zusammenarbeit sowie auch für eine gewisse Verständigung auf geistiger Grundlage gemacht. Aber es ist eine nicht zu übersehende Tatsache, daß wir den Abgrund zwischen dem Nationalen und dem Internationalen nie werden überbrücken können, wenn der Mensch nicht erkennt, daß sein Bruder ungeachtet seiner Hautfarbe, des Volkes oder des Erdteils, in dem er geboren wurde, dasselbe Recht auf Wahrheit hat, wie er selbst, und daß dessen Religion im Grunde ebenso umfassend und universal sein kann, wie seine eigene.

Unser Interesse muß beim einzelnen Menschen beginnen. Wir müssen versuchen, ihm so zu helfen, daß er sich selbst helfen kann. Wir alle müssen Einsichtsvermögen entwickeln, wenn wir die Eigenschaften erkennen wollen, die durch das Bewußtsein eines anderen ausgedrückt werden, ungeachtet der religiösen oder sozialen Hintergründe, die er haben mag. Wenn wir die Grundlage seiner Religion erkennen, können wir auch mit ihm in sei-

ner eigenen Sprache reden. Das baut sofort eine Brücke der Verständigung zwischen seinem und unserem Herzen. Mit dem Verständnis kommt das Vertrauen, und wenn einmal gegenseitiges Vertrauen hergestellt ist, so wird ein Glaube geboren. Wenn der Glaube kommt, wird die Lösung unserer schwierigsten Probleme leicht.

Diese Dinge kommen nicht über Nacht. Dem einen wird echte Erhebung im Gottesdienst zuteil, einem anderen nicht. Aber ob wir zur Kirche gehen oder nicht, ob wir Christen, Buddhisten oder Mohammedaner sind, ob wir zu der großen Zahl der "Unkirchlichen" gehören, die Tatsache bleibt, daß wir zur Wahrheit gelangen müssen. Je mehr wir die alten Religionen studieren und über sie nachdenken, desto mehr werden wir unser Bewußtsein erweitern und finden, daß sie alle dieselben grundlegenden Wahrheiten lehren, daß alle diese großen Religionen aus einer Quelle hervorgegangen sind, und jede hatte und hat noch heute ihren esoterischen wie ihren exoterischen Hintergrund.

Wenn wir von der Kirche oder irgendeiner anderen geistigen Organisation sprechen, so müssen wir zwischen der Organisation selbst und ihren Mitgliedern sorgfältig unterscheiden. Unabhängig von ihrem Glauben sind die meisten dieser Menschen aufrichtig und rechtschaffen. Aber Aufrichtigkeit und Rechtschaffenheit allein genügen nicht, um eine Sache zu vergeistigen. Man kann hundertprozentig aufrichtig, wahrhaft ergeben und rechtschaffen sein und ist doch nicht auf dem rechten Pfad. Die Nachforschungen in unserer europäischen Geschichte zeugen davon, wie Ergebenheit und Rechtschaffenheit zu Selbstsucht und Arglist herabgewürdigt worden sind.

Der Welt werden viele Abrisse für den geistigen Fortschritt geboten. Jede Art von Organisation bürgt für Universalmittel zu rascher Erlösung. In einigen Kirchen ist es sogar so - sei es nun absichtlich oder unwissentlich - daß kaum eine geistige Kraft zu dem Volk hinüber flutet, weil ihre Lehren so dogmatisch geworden sind, daß sogar der "Geist Gottes" ausgelöscht wurde. In anderen dagegen hat die Freiheit des Denkens und das Loslösen von den veralteten Glaubensformen eine frische "Geistesbrise" einströmen lassen, und man kann ihre vergeistigende Kraft in der Gemeinschaft fühlen.

Was ist nun in den geistigen Belangen der gemeinsame Nenner? Gewiß nicht die äußeren Formen, die Glaubenssätze oder Dogmen, die der Gedankenwelt wie Fesseln auferlegt worden sind. Ist es nicht der grundlegende Glaube an irgendeine Form Gottes oder eine göttliche Macht, die die Welt und alles, was in ihr lebt, regiert und antreibt? Ob wir nun Christus oder Allah, Brahma, Buddha oder Śiva, Tao, die Elohim oder Jehova verehren, so erkennen wir doch unwillkürlich die Gottheit als unsere Quelle und unseren Ursprung und sehen voll Hoffnung zu ihr als unser letztes Ziel auf.

Es ist sicher, daß Gott in dem Herzen eines jeden einzelnen von uns wohnt. Das soll nicht heißen, daß wir jetzt schon wie Gott sind, aber in den tiefsten Tiefen unserer Seele, weit über den physischen Körper hinaus, lebt das, was wir den Gottesfunken nennen, einen Funken der Gottheit, die die Welt beherrscht. Als diese Welt entstand, trat jeder von uns mit einem Funken dieser Gottheit ins Leben, damit diese Welt überhaupt bestehen konnte. Der ganze Zweck der Entwicklung ist es, den Gottesfunken zu entfalten, so daß er im

natürlichen Verlauf von Zeit und Erfahrung unser ganzes Wesen beeinflussen und umwandeln wird und wenn wir Erfolg haben, so werden wir am Ende des großen Zeitalters dieses Universums dem Gottesfunken gleichen, weil wir unsere eigenen Gotteskräfte entwickelt haben.

Wenn wir die Wesenheit der Gottheit erfassen können, der gewaltigen Gottheit, die nicht allein dieses Sonnensystem während seiner Lebensdauer durchdringt, sondern auch all die anderen Sonnenwelten, von denen die Astronomen sagen, daß sie sich innerhalb unserer eigenen Milchstraße und innerhalb der Millionen anderer Milchstraßen bewegen, so werden wir anfangen, zu erkennen, was dieser Gottesbegriff bedeutet, wie unerklärlich und unbegrenzt er ist.

"Nicht ich tue diese Dinge, sondern der Vater, der in mir ist. Alle Dinge, die ich tue, werdet auch ihr tun und sogar noch größere, als ich." Faßte der Meister Jesus hier nicht alles über den wahren, allgemeinen Gottesbegriff zusammen? Deutete er nicht auf den Menschen und seine angebotenen Möglichkeiten hin? Dennoch kann die Gottheit, die die Welt beherrscht, nicht als ein persönlicher Gott angesehen werden. Es ist eher eine geistige Wesenheit, die das Ganze durchdringt. Alles ist Gott und Gott ist in allem, aber er ist dennoch nicht irgend ein Ding. Wenn die christlichen Schriften richtig übersetzt sind, finden wir nirgends, daß Gott in einem begrenzten, persönlichen Sinne erwähnt wird. Die Schriften sprechen von Göttern, von Elohim, aber nicht von Gott. Niemals versuchten die alten Hebräer, die Gottheit zu erklären. Sie erwähnen 77 Namen für Gott, aber erklären nie, was Gott ist. Sie suchen die geistige Kraft dessen zu erforschen, von dem sie

fühlen, daß es Gott ist, aber sie nennen ihn nie mit Namen. Sie wollten Gott nicht nennen, weil sie wußten, daß sie damit versuchen würden, den unbegrenzten Geist in die Schranken eines Namens einzuschließen.

"Wer sucht, der findet, und wer anklopft, dem wird aufgetan." Es gibt keinen Menschen auf Erden, der nicht die Antwort auf die Rätsel des Lebens findet, wenn er ehrlich danach sucht. Keiner kann es für einen anderen tun. Aber wir können ihm helfen, die Brücke zu finden, die er überschreiten muß. Wir müssen aber fähig sein, jedem Menschen auf seinem eigenen Grund und Boden zu begegnen, ihn aufzurichten, wenn er gestürzt ist, und ihn durch das Beispiel der rechten Haltung unseres Herzens zu ermutigen. Jeder echte Schritt des Fortschreitens der Menschheit muß bei jedem einzelnen von uns von dem Standpunkt aus beginnen, auf dem wir stehen, weil sonst das Gesetz alles auf den Kopf stellen würde, wenn wir erwarteten, daß andere uns folgen sollten, bevor wir nicht selbst über diese Brücke gegangen sind die wir gebaut haben. Hier dürfen wir aber auch nicht stehen bleiben, warten und nichts unternehmen, bis wir selbst vollkommen geworden sind, denn jeder Tag unseres Lebens bringt seine eigene Mischung von Erfolgen und Mißerfolgen. Es ist niemals schwer zu erkennen, wo wir an uns selbst arbeiten müssen und wo sich uns die natürliche Gelegenheit bietet, unserem Mitmenschen zu helfen - wie wir ihm helfen können, Mut, Kraft und geistiges Verständnis für all das zu finden, was das Leben bringt. Wenn sich ein Mensch innerlich der Kraft und Führung zuwendet, wird der Gottesfunke in ihm die Hinweise geben, die er braucht. Der Erfolg kann wahrhaft beseligend sein, weil er aus der Kraft und dem Erwachen der eigenen Seele kommt.

Wenn wir erst erkannt haben, daß die Vorstellung von der Gottheit bei jedem Menschen verschieden, aber die Eigenschaft der Gottheit die gleiche ist, ob diese Gottheit nun Christus, Buddha, Krishna oder Allah heißt, und daß die göttliche Wesenheit, die diese Namen darstellen in den Herzen alles Lebendigen wohnt, in Dir und auch in mir, dann haben wir den Grundstein zur Brücke der Bruderschaft, die der Mensch auf seinem Weg aus dem Dunkel vergangener Zeiten in das Licht der Zukunft überschreiten kann, gelegt.

- J.A.L.